

Limburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

(Limburger Zeitung)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Jahreszeiten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Duhl, Druck und Verlag von Fritz Wagner
K. Schöndorfer Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Sahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 3 Mark 40 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühr.

Einschickungsgebühr 10 Pf.
die Geschäfts-Garmenten aber deren Raum.
Rechnen die 11 im Jahre 1918 60 Pf.
Nachhalt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 81

Limburg, Montag den 8. April 1918

81. Jahrgang

Neue Erfolge südlich der Oise.

Deutscher Tagesbericht.

Beschließung der Bahnanlagen von Amiens.
Großes Hauptquartier, 6. April. (M.T.B. amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vertikale Unternehmungen bei Bucquoy und südlich von Scherpenberg brachten Gefangene mit zahlreichen Maschinenwaffen ein. Ein englischer Vorstoß auf Pustaux scheiterte.

Auf dem Westufer der Aisne erweiterten wir im Angriff unsere Brückenkopfstellungen beiderseits von Albert.

Südlich von der Somme lebhafteste Feuerkämpfe und mehrere erfolgreiche Infanteriegefechte. Die Eisenbahnanlagen von Amiens wurden beschossen.

Französische Angriffe in breiten Abschnitten zwischen Moreuil und Montdidier versuchten, uns den Gewinn des 4. April zu entreißen. Sie brachen unter den schwersten Verlusten zusammen. Montdidier lag unter französischem Feuer.

Vor Verdun nahm die Kampftätigkeit der Artillerie an Stärke zu.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Vorküste von Chauny erobert.

Großes Hauptquartier, 7. April. (M.T.B. amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfeldfront entwickelten sich am Nachmittag heftige Feuerkämpfe, denen starke englische und französische Angriffe an der Aisne und Aisne folgten. In dichten Massen vorstürmende englische Regimenter brachen nördlich von Beaumont-Hamel und vor unserer Brückenkopfstellung beiderseits von Albert zusammen. Südlich von Villers-Bretonneux kamen bereit gestellte Sturmtruppen des Feindes in unserer Feuer nicht zur Entwicklung.

Von anderen Fronten neu herangeführte französische Divisionen stürmten auf dem Westufer der Aisne zwischen Caumont und Reims, östlich von Thory, bei Cantigny und fünfmal bei Mesnil vergeblich an. Unter schwersten Verlusten sind ihre Angriffe vielfach nach erbitterten Kämpfen gescheitert. Truppen der Armee des Generals v. Boehm griffen gestern früh die feindlichen Stellungen auf dem Südufer der Oise bei Amigny an. Während sich Teile den Übergang über den breiten, stark verunreinigten Oiseabschnitt erzwingen und die Vorküste von Chauny eroberten, nahmen andere Truppen im Angriff von Osten her die starken feindlichen Stellungen bei Amigny und im Nordostteil des Waldes von Couchy. Wir erreichten die Linie Biscancourt-Coutureville am Nordrand von Paris. Durch das überwältigende Feuer unserer Artillerie und Minenwerfer erlitt der Franzose hohe blutige Verluste. Bisher wurden mehr als 1400 Gefangene eingebracht.

Zur Vergeltung für die anhaltende Beschließung unserer Unterläufe in Laon wurde die Beschließung von Reims fortgesetzt.

Auf dem Ostufer der Maas brachte ein Erkundungsvorstoß bei Beaumont 70 Gefangene und 10 Maschinengewehre ein.

Im Luftkampfe wurden gestern 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Rittmeister Frhr. v. Rischhofen errang seinen 76., Leutnant Udet seinen 24. Luftsieg.

Mazedonische Front

Im Vorküstenkampf am Bardar und Doiran-See wurden einige Griechen, Franzosen und Engländer gefangen. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Tat

ist die Verkörperung des Willens. Sie fordert den Einsatz der Persönlichkeit. Verantwortung und Gewissen bestimmen sie. Nur sie überwindet die Hindernisse und führt zum Ziel. Die Tat wohnt nicht bei Kleingläubigen und Jaghaften; sie ist der Deutschen stolzestes Wort. Die Tatkraft des Volkes darf nicht nachlassen, wenn wir, unserer Vorfahren würdig, das Ziel erreichen und für unsere Nachkommen sichern wollen. Die 8. Kriegs-Anleihe ruft das deutsche Volk erneut zur Tat.

von Hindenburg.

Der Abendbericht.

Folembra und Pierremande genommen.

Berlin, 7. April, abends. (M.T.B. amtlich.)
Auf dem Südufer der Oise brachte die Wirkung unseres Angriffs neue Erfolge. Pierremande und Folembra wurden genommen.

Die Beute im Westen.

Erst jetzt laufen bei den Intendanturen langsam die Meldungen über die Beute ein. Die Engländer konnten ihre reichen Bestände weder vernichten noch fortzuschaffen. Es wurden erbeutet: in Reims 200 000 Liter Wein, 4000 Wollschaf, 100 Kraftwagen mit reichlichem Zubehör und Ersatzteilen, 200 Feldbetten, 220 Fahrzeuge, Tragkissen im Werte von 10 000 Mark, sowie viele Geschosse, 360 Zentner Weizen, 300 Zentner Hafer, 100 Spitzkette und ein großes Lager mit Sanitätsmaterial. Ferner wurde die Verpflegung für eine Division auf mehrere Tage erbeutet. Desgleichen wurden aus den erbeuteten Beständen in Montdidier zwei Divisionen, in Ham eine Division verpflegt. In Reims fielen ein Häute-lager mit ungezählten Rind- und Schaffellen und Tausenden von Kaninchensellen in deutsche Hände, in Montdidier ein bedeutendes Leder-, Leinen- und Hanflager und riesige Wein-vorräte. Die englischen Bestände in Ham lieferten die Verpflegung für die deutschen Lazarette. In Reims erbeuteten die Deutschen ein umfangreiches Lager an Unterwäsche- und Barackenmaterial und Zimmerausstattungsgegenständen. Endlos ist die Menge an Mänteln, Decken, Gummimänteln und Zelten. Die Zählung der Beute nimmt viel Zeit in Anspruch und wird fortgesetzt.

Die Fernbeschließung von Paris.

Zürich, 6. April. (S.B.) L'opinion berichtet ist zu entnehmen, daß seit Beginn der deutschen Fernbeschließung auf Paris bis zum 3. April mehr als 900 Einschlag-kugeln in der Pariser Bannmeile sich zeigten. Die meisten deutschen Geschosse fielen auf die Vororte östlich vom Faubourg St. Antoine. Ein Befehl des Präfecten besagt, daß für die aus den östlichen Vorstädten Evakuierten Wohnungen westlich von Versailles angewiesen werden.

Reims völlig geräumt.

Genf, 7. April. Wie die Pariser Blätter vom Donnerstag melden, ist Reims vollständig geräumt worden.

Englische Verluste.

Genf, 6. April. (S.B.) Die englischen Verlustlisten vom 28. bis 31. März weisen 61 802 Namen auf.

Der Kampf um Amiens.

„Daily Mail“ meldet von der Front: Seit drei Tagen heigert sich die deutsche Beschließung auf Amiens; es fallen durchschnittlich in der Stunde 20 Granaten auf die Stadt. An der belgischen Front nimmt die Vergeltung zu. Wir stehen jedenfalls vor neuen gewaltigen Angriffen des Feindes.

Berlin, 6. April. (M.T.B.) Die wichtigsten Eisenbahnhauptpunkte in der Gegend von Amiens, mit den Bahnhöfen Amiens, Longueau und St. Nicolas wurden von den deutschen Batterien unter Feuer genommen.

Berlin, 6. April. (M.T.B.) Der Aisne-Abschnitt deckt Amiens im Südosten. Am 4. April schob hier der deutsche Angriff mit der Erstürmung von Caumont die deutschen Linien bis auf dreizehn Kilometer an die wichtige Stadt heran. Bereits seit mehreren Tagen liegen Amiens Bahnhöfe unter schwerem deutschen Beschuss. Um an dieser wichtigen Stelle das weitere deutsche Vordringen aufzuhalten, haben französische Truppen beiderseits der Aisne die Engländer abgelöst.

Genf, 7. April. Ueber die kritische Lage von Amiens schreibt der Militärkritiker des „Journal des Débats“ am Mittwoch: Die Stadt ist von vier Seiten bedroht, von nördlich der Somme, über die Straße von Albert südlich der Somme und der in Longueau sich kreuzenden Straße; zwei andere feindliche Truppenabteilungen versuchen, die Straße Amiens-Longueau und im Süden die Verbindung Amiens-Deuval abzuschnitten. Auf diese Weise würde Amiens im Norden und im Süden isoliert werden. Der Hauptstoß muß von Longueau erwartet werden. — „Echo de Paris“ meldet: Der wachsende feindliche Druck in Richtung Amiens veranlaßte die alliierte Heeresleitung zur Vervollständigung ihrer strategischen Maßnahmen. Ein etwaiger Verzicht auf das im feindlichen Besitzungsfeuer liegende Amiens, wenn dieser Verzicht erwogen werden sollte, würde die allgemeine strategische Lage nur noch wenig ändern. (1?)

Die Beschließung von Laon.

Die Beschließung von Laon dauert an. Vom 28. März bis zum 6. April fielen 3000 Granaten in die Stadt. Täglich werden einige Zivilisten von Granaten ihrer Landsleute getötet. Nachdem am Ostermontag elf Personen eines Leichenbegängnisses zerrissen wurden, können die Opfer nur noch nachts eilig und ohne Seile zum Kirchhof geschafft und begraben werden. Die Stadt zerfällt immer mehr. Wahl- und jellies sucht der Franzose keine Ziele. In der Nacht zum 6. April trafen mehrere Schiffe das Hospiz, in dem achtzig alte Weibchen ihren feindlichen Lebensabend erwarteten, andere fielen in ein Krankenhaus, in dem 200 Kranke, meist Frauen und Kinder, liegen. Man ist gezwungen, die Kranken nunmehr in feuchten Kellern zu bergen. Die einzige Hoffnung der Laoner ist, daß ein deutscher Sieg die Kampflinie wieder weiter von der Stadt entfernen möge. Von der Einsicht und dem Willen der französischen Heeresleitung erhoffen sie nichts mehr. — Die Erwartung, daß die Franzosen die Beschließung der Stadt Laon während der für Samstag, den 6. April 11 Uhr angekündigten Beschließung gefallener Bürger Laons einstellen würden, hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil, pünktlich um 11 Uhr begann die Beschließung von neuem und forderte wieder Opfer unter der französischen Zivilbevölkerung.

Vor der französischen Gegenoffensive?

Die militärischen Mitarbeiter der französischen Zeitungen finden im Anschluß an den Empfang der französischen Vertreter der Presse durch den General Foch an, daß die französische Gegenoffensive an der Oise unmittelbar bevorstehe. Herde bereitet in seiner „Victoire“ darauf vor, daß die Franzosen in der Erwartung dieser Entlastungsoperationen vielleicht Amiens aufgeben werden. Clemenceau selbst hat am Freitag den Kommissionen der Kammer und des Senats Auskunft über die militärische Lage gegeben und dabei ebenfalls sehr zuversichtlich von der bevorstehenden Gegenoffensive gesprochen.

Aussagen des Generals Foch.

London, 6. April. (M.T.B.) Reuters Sonderbericht-erhalter im französischen Hauptquartier meldet vom 4. April: General Foch erklärte in einer Ansprache an die englischen und französischen Berichterstatter: Alles geht gut. Die Woche — um sie bei dem gebräuchlichen Namen zu nennen

— sind völlig zum Stehen gebracht. Der Vormarsch ist seit dem 30. März aufgehoben worden.“ Dann setzte Hoch an Hand einer Karte, auf der die täglichen Fortschritte der Deutschen seit Beginn der Offensive eingezeichnet waren, auseinander, daß die letzten Fortschritte des Datum des 27., 28. und 29. März trügen. Nach den letztgenannten Tagen seien weitere Fortschritte der Deutschen nicht mehr zu verzeichnen, weil der deutsche Vormarsch dann aufgehalten worden sei. Hoch fuhr fort: „Wir haben jetzt den 4. April. Daher ist es klar, daß der Ankurs des Feindes abgedampft ist. Die Wogen haben an der Küste ihre Kraft verloren, offenbar weil sie auf Hindernisse gestoßen sind. Man kann noch nicht sagen, was unser Erfolg für Ergebnisse haben wird. Die Zukunft wird es lehren.“

Englische Blünderer.

Der einzige in der Stadt gebliebene Ortsbewohner von Resle teilte mit, daß einen Tag vor der Ankunft der Deutschen um Mitternacht an alle Türen geklopft wurde. Den erschreckten Einwohnern wurde ein Befehl des Präfecten mitgeteilt, sie hätten im Laufe der Nacht und am frühen Morgen die Stadt zu verlassen. Nur was jeder selbst tragen konnte, dürfe mitgenommen werden. Der Befehl wurde befolgt. Der letzte Resler wollte seine Wohnung nicht im Stich lassen und blieb. Er sah mit an, wie die allein zurückgebliebenen englischen Soldaten die Türen und Wohnungen ausplünderten und alles durcheinander warfen. Diese Aussage wurde unter Eid gemacht.

Sündenböcke gesucht.

Genf, 7. April. Wie der parlamentarische Korrespondent der „Daily News“ meldet, beschloß die englische Regierung, eine Untersuchung über den Rückzug der 5. britischen Armee bei St. Quentin einzuleiten.

Schwerste feindliche Verluste.

Die französisch-englischen Massenangriffe des 6. April kosteten dem Feinde abermals Ströme von Blut. Zum großen Teil wurde seine Bereitstellung zu einzelnen Gegenständen rechtzeitig erkannt und von den Deutschen unter stärkster Vernichtungsgeschwindigkeit genommen, das wiederholt in dichte feindliche Truppenansammlungen schlug. Der Gegner, der die während der Angriffe ohne Rücksicht auf die Menschenverluste vier- bis fünfmal wiederholte, verlor mittels zahlreicher Tanks und offen auffahrender Artillerie seinem Stoß eine größere Wucht zu verleihen, aber seine Batterien wurden zusammengebrochen und seine Tanks blieben, soweit sie nicht noch rechtzeitig abgedreht, bewegungsunfähig liegen. Schließlich von Albert stürzte der Engländer nach mihlungenen Angriffen in regellosen Haufen in seine Ausgangsstellungen zurück. Bei diesem Zurückdrängen erlitt er im deutschen Verfolgungsfeuer besonders schwere Verluste. Die auf dem westlichen Vorreiter in größerem Stil und engem Zusammenhang ausgeführten französischen Angriffe zwischen der Aisne und Mesnil wurden kraftvoll und unter Einsatz ungeheurer Munitionsmengen durchgeführt. Sie brachen teils in erbitterten Nahkämpfen, teils im Gegenstoß unter außerordentlich schweren Feindverlusten restlos zusammen. Auch hier erlitten bei der Verfolgung zum Angriff die feindlichen Kolonnen und Batterien schwere Verluste.

Ententewählerei in Holland.

Haag, 6. April. In Amsterdam, Rotterdam und im Haag erfolgen andauernd Blünderungen von Bäckereien und Brotläden als Folge der Herabsetzung der Brotration. Es bestehen Anzeichen aufrührerischer Agitation, die von der Entente unterstützt wird. Die Unzufriedenheit über die in den letzten vierzehn Tagen plötzlich verschärfte Knappheit in den notwendigen Lebensbedürfnissen wird von dieser Agitation geschickt ausgenutzt. Der Mittelpunkt der Bewegung liegt wieder in Amsterdam.

Das deutsche Vorgehen in Finnland.

Aus Petersburg wird gemeldet: Bis zum 6. April morgens haben die Deutschen 12.000 Mann aufgeschifft, die eine Offensive in der Richtung von Helsinki beginnen. Die finnische Rote Garde hat versucht, Widerstand zu leisten, mußte sich aber angesichts der überwältigenden Mehrheit der Deutschen zurückziehen. Weitere deutsche Flottenabteilungen sind in Viborg angekommen. In militärischen Kreisen wird die Aufschiffung deutscher Mannschaften als ein Reizmittel der

Uebereinkunft zwischen der alten finnischen und der deutschen Regierung erachtet, die den Zweck hat, dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen.

Sichhorn in Riew.

Riew, 6. April. (W.T.B.) Generalfeldmarschall von Sichhorn ist gestern hier eingetroffen, um den Oberbefehl über die in der Ukraine befindlichen deutschen Truppen zu übernehmen. Er wurde am Bahnhof durch den Botschafter Freiherrn v. Mumm, den Chef des Stabes mit dem Offizierskorps, den ukrainischen Ministerpräsidenten Salnowitsch, Kriegsminister Szwoski sowie durch die Mitglieder der deutschen Ukrain-Delegation empfangen und besaß sich sodann in das ihm von der ukrainischen Regierung zur Verfügung gestellte Palais Popow.

Drei russische Schiffe in die Luft gesprengt.

Aus Petersburg wird gemeldet: Deutsche Fahrzeuge, darunter zwei Großkampfschiffe, die vor Hangö eintrafen, eröffneten das Feuer auf russische Fahrzeuge, deren Befehlshaber sich entschloß, drei große Schiffe in die Luft zu sprengen. Die deutschen Verluste bei der Landung waren sehr unbedeutend dank dem Beistand des russischen Eisbrechers „Wolhynsk“, der die deutschen Transportdampfer quer durch das russische Minenfeld führte. Ein deutsches Geschwader traf aus Viborg ein.

Kapitulation der roten Garde bei Tammerfors.

Finnischer Bericht vom 6. April, 2½ Uhr morgens: Die erste große Operation der finnischen Armee ist beendet. Die Rote Garnison von Tammerfors hat sich ergeben.

Japanische Truppenlandung in Wladiwostok.

Nach einer Washingtoner Havasmeldung teilt der Konjul der Vereinigten Staaten in Wladiwostok mit, daß eine kleine japanische Seeeinheit Truppen gelandet hat, um die Bewohner und ihr Eigentum zu schützen. — Es wird offiziell mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten diesem Zwischenfall keine politische Bedeutung beimessen.

22 000 Tonnen.

Berlin, 5. April. (W.T.B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat unter der bewährten Führung des Oberleutnants zur See Lohs den feindlichen Transportverkehr zwischen Frankreich und England durch Vernichtung von sechs Dampfern und zwei Seglern mit zusammen 22 000 Bruttoregistertonnen gescheitert. Die Mehrzahl der Dampfer wurde im östlichen Teil des Ärmellkanals versenkt. Es ist anzunehmen, daß ihre Ladung vorwiegend aus wertvollem Kriegsmaterial bestand. Unter den Schiffen waren drei große Dampfer von 4—6000 Tonnen namentlich festgestellt, nämlich der englische Landdampfer „Saguna“ 5263 Tonnen, und die französischen Segler „Arvor“ und „Anna Dronne“.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein nächtlicher Besuch hinter der feindlichen Linie.

Ueber ein Heldentat, an dem auch ein Limburger beteiligt war, berichtet uns ein Leutnant aus dem Felde folgendes: Bei strömendem Regen war es eine Patrouille der 5. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments 58 unter Führung des Feldwebel-Leutnants Koppelsch (Kastellan aus Königsberg) gelungen, hinter die feindliche Linie zu gelangen. Der Weg führte an einer Bergkette entlang, die stark mit feindlichen Posten und Maschinengewehren besetzt war. Trotz dieser Maschinengewehre dauerte das Gelände abklammten, ging die Patrouille unbefürchtet ihres Weges. Zahlreiche, hohe und breite Hindernisse sperrten den Weg. Sie wurden teils durch Zerschneiden, teils durch Ueberklettern überwunden. Nach einem Marsch von drei Kilometern, gelangten die Deutschen in einen Graben, der sich am Südrand des Dorfes A. entlang zieht. Hier hörten sie rechts und links Stimmengewirr; sie legten sich deshalb flach auf den Boden und beobachteten. Nach einer halben Stunde nahmen sie ihren Marsch wieder auf, um die Straße von A. nach B. zu erreichen und dort feindlichen Pendelpatrouillen aufzulauern. Aber weit und breit war kein Feind zu sehen. Sie beschloßen daher, sich an das Dorf selbst heranzuschleichen und einzudringen. Nachdem sie einige Häuser vergeblich ab-

gesucht hatten, bemerkten sie einen rauchenden Schornstein. Hier mußten Bewohner zu finden sein. Vorsichtig umging sie das Haus und sicherten die Straße nach beiden Richtungen ab. Durch den Unteroffizier Nagel (Lehrer als Liebenberg) mehrere Leute. Die Tür war von innen fest verschlossen. Auf den Ruf des Unteroffiziers Nagel (Studenten Nagelburg): „Jean ouvre, bon Dieu!“ kam ein Mann und öffnete ahnungslos und bereitwillig die Tür. Feldwebel Koppelsch, Unteroffizier Nagel, Unteroffizier Nagel aus Schmiedberg) Gefreiter Sell (Reisender aus Dorsten) und Musketier Richter (Anstreicher aus Oberhausen), sofort in das Haus, ergreifen die drei darin befindlichen Personen und geben sie der draußen stehenden Sicherung. Wird das Haus durchsucht. Doch schon meldet der stellvertretende Posten die Annäherung eines stärkeren Trupps russischer Soldaten. Die deutsche Patrouille ist zum Rückzug gezwungen. Ein Maschinengewehrposten versucht ihm den Weg zu verlegen. Im entschlossenen Handgranatenkampf weicht er aber zurück. Andere Maschinengewehre nehmen die Verfolgung auf. Es gelingt aber dem Feldwebel Koppelsch mit seinen Leuten und den drei Gefangenen einem Fohnenjunker und zwei Sergeanten, ohne Verletzung die deutsche Linie zurückzugelangen. Für die mutige, schroden und erfolgreiche Tat werden Feldwebel Koppelsch und Unteroffizier Nagel mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Musketier Richter, Pflücker, Motivführer aus Hamborn, Steinberger (Dreher aus Bismarck) und Bräumann (Landwirt aus Limburg a. d. Lahn) erhalten das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde wurden befördert: Unteroffizier Nagel zum Vizefeldwebel, Unteroffizier Nagel zum Sergeant, die Gefreiten Sell und Jacob (Wasserhilfsführer aus Sagan), zu Unteroffizieren, die Musketiere Munster (Hilfsführer aus Tiefenhein), und Richter zu Gefreiten.

Die „russische Gefahr“ für Mitteleuropa.

Folgendes Auffass von Axel Schmidt lesen wir Heft 14 der Zeitschrift „Mitteleuropa“:

Seitdem Trotski grollend aus dem Ministerium der Kriegsmarine geschieden und Sobolew-Nadel zum Nachfolger ernannt hat, wird von „unseren“ Russophilen mächtig die Trommel gerührt. Trotski, den sie nicht ganz ohne Verachtung der offiziellen Presse zu einem „bedeutenden Staatsmann“ hielten, soll dem Deutschen Reich eine schwere Gefahr werden, weil er sich an die Spitze der Kriegsanhänger stellt. Daß Trotski statt Kerenski die Kriegstrompete blies, braucht seinem friedlichen deutschen Bürger die Ruhe zu stören. Das russische Volk ist kriegerisch, und die Macht der Erde kann es wieder in den Kampf hineintreiben. Mag auch die Zustimmung über den maximalistischen Terminus in Russland stark angewachsen sein, so wird doch seine Eignung, die an Lenins Stelle treten sollte, in diesem Krieg auch nur einen Tag ausbleiben zu lassen.

„Unsere Russophilen stoßen jedoch ihre Warnungen, letzten Endes aus, weil sie befürchten, daß das „bald wieder erhaltene Russland“ an seinem deutschen Bergewaltiger fastbar Rache nehmen werde. Bei dieser Theorie von dem „baldigen Wiedererstarken Russlands“ spielen die unermesslichen Bodenschätze Russlands, die ihm beidenswerte Möglichkeiten bieten, eine große Rolle. Niemand von diesen Propheten zukünftiger russischer Macht gibt sich aber die Mühe, seine Behauptung mit statistischen Zahlen zu belegen. Täglich solches, so würde ihre stolze Theorie wie ein Kartenhaus immerlich zusammenfallen. Ich habe in der vorigen Nummer schon den Beweis erbracht, daß für Riga (bisher Russlands größter Exporthafen) nur zu geringere Teile Russlands, oder richtiger gesagt, Moskowien, die Nährmutter gewesen ist; vielmehr waren es die aus dem russischen Reich befreiten Randgebiete und die Ukraine. Heute sei daran hingewiesen, daß die Behauptung, der russische Reststaat bleibe ein unermesslich reiches Land, ein ddes Schlagwort ist, das jede Tatsachensicherung fehlt. Er wird zwar noch immer an Ausdehnung bald hinter dem englischen Weltreich kommen, auch seine Einwohnerzahl dürfte mit 120 Millionen Menschen nicht zu hoch angegeben sein. Wirtschaftlich jedoch Moskowien niemals erhaschen können; das erhaschen folgende statistische Angaben aus schlagendste. Die Weizenproduktion der Ukraine betrug 60 Prozent des Gesamtertrages vom früheren russischen Staate. Hier von führte sie nicht weniger als 27 Prozent aus während das gesamte übrige Russland nur 1 Prozent auf den Weltmarkt bringen konnte. Noch günstiger lag es bei der Zuckerprouktion; 88 Prozent entstammten aus der Ukraine und nur 12 Prozent dem übrigen Russland. Ähnlich verhielt es sich bei der Eisenproduktion und bei der Steinbleichenproduktion, die sich für die Ukraine auf 60 Prozent

Verschollen.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

18) (Nachdruck verboten.)

„Ich habe einen Namen übergeben, der noch auf der Liste steht, einen Namen, den ich der Ordnung halber nennen muß. Wir alle wissen, daß der Träger dieses Namens seit langen Jahren verschollen ist. Gleich nach dem Tode Wilhelms von Kreuzberg-Breitenbach, der vor mir der Präses und Älteste unserer Familie war, habe ich in verschiedenen Zeitungen ordnungsgemäß einen Ausruf erlassen. Daraus ist nichts erfolgt und wir müssen wohl annehmen, daß der Freiherr Hans von Kreuzberg-Breitenbach, der vor etwa dreißig Jahren nach Amerika ausgewandert, nicht mehr am Leben ist und auch keine Nachkommen hinterlassen hat. Wir können ihn ohne Schwierigkeiten amtlich als „Toten“ feststellen lassen. Damit erledigt dann Tode Wilhelm von Kreuzberg-Breitenbach, der vor mir nach, der diesen Namen mit einem Wafel, mit einem Schimpf bestraft hat, und den wir nicht stolz als zu unserer Familie gehörig betrachten konnten. Rein Kreuzberg hat sich vor und nach ihm einer unehrenhaften Handlung schuldig gemacht.“

Nach diesen Worten erhob sich plötzlich die von allen Familienmitgliedern „Tante Stasi“ genannte ältere Dame. Sie sah der Vorstehenden kampfbereit an.

„Ich bitte ums Wort, Vrenno!“ rief sie energisch.

„Du hast es, Stasi“, erwiderte der General und setzte sich.

Tante Stasi sah sich an der Tafel um, als prüfe sie die Gefächter.

„Ich stehe dafür ein, daß Hans von Kreuzberg sich ebensowenig einer unehrenhaften Handlung schuldig gemacht hat, wie je ein Kreuzberg. Ich habe ihn vielleicht besser gekannt, als ihr alle und weiß, daß er ein untadeliger Edelmann und Ehrenmann war. Der Wafel, der sich an seinen Namen heftet, ist ihm zu Unrecht zugesetzt worden, zu Unrecht ist er von einem Feind verdächtigt worden, der ihm schaden wollte. Das ist meine feste Ueberzeugung. Sicher ist Hans von Kreuzberg tot, da er nie etwas von sich hören ließ. Und

einen Toten, der sich nicht verteidigen kann, soll man nicht schmähen. Ich dulde nicht, daß man ihm in meiner Gegenwart etwas Schlechtes nachsagt.“

Diese Worte hatte Stasi mit einer ope Erregung klingenden Stimme gesprochen.

Aller Augen besteten sich mit dem verschiedensten Ausdruck auf die kleine, häßliche Frau, die ihre rundliche Gestalt so hoch wie möglich redte in edler Kriegsbereitschaft. Oben auf dem Empore hielten sich Vater und Tochter zärtlich umschlungen in tiefer Bewegung. Der General erwiderte ruhig:

„Du vergißt, liebe Stasi, daß sich Hans von Kreuzberg kühnlich gegen diese Anklage ausgesprochen hat und die Anklage nicht entkräftete, sondern sich ihr durch die Flucht entzog.“

Tante Stasi redte sich noch höher.

„Das mag euch als Beweis gegolten haben, mir nicht. Ich hätte es nicht einmal geglaubt, wenn er mir selbst gesagt hätte: Ich bin ein Dieb. Wie das damals gekommen ist, weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß Hans von Kreuzberg nie etwas Unehrenhaftes getan hat.“

Der General sah sie mit einem feinen, halb mitleidigen, halb spöttischen Lächeln an.

„Liebe Stasi, es ist sehr lobenswert von dir, daß du für einen Toten so tapfer eintrittst, den wir sicher sehr gern als schuldlos betrachten möchten. Aber es ist doch bewiesen, daß er einen Diebstahl begangen hatte. Sonst hätte er doch diese Beschuldigung von sich gewiesen und sich gerechtfertigt. Er hat dazu geschwiegen und ist entflohen. Du beurteilst ihn, wie es dir dein Herz eingibt, weil du eine kleine Schwäche für ihn hast.“

Tante Stasi schien zu wachen und ihre kleinen Augen funkelten in edlem Stolz. Sie blieb ganz ruhig, aber ihre Stimme hatte einen vollen, warmen Klang, als sie sagte: „Was du eine kleine Schwäche nennst, lieber Vetter, das ist für mich das Größte, Heiligste und Herrlichste in meinem Leben gewesen. Ich mache keinen Hehl daraus, und leugne es nicht, daß ich Hans von Kreuzberg geliebt habe mit der ganzen Tiefe und Kraft meines Herzens. Dieser Missetat ist ja gottlob bei mir nicht so verankert, wie meine äußere Erscheinung. Ich habe mich nicht mit

einer „kleinen Schwäche“ zu begnügen brauchen, sondern habe das Glück gehabt, eine große, heilige Liebe empfinden zu dürfen. Diese Liebe habe ich stets als eine ausfuchtslose erkannt und bin mir wohl bewußt gewesen, altheid, daß ein so heiliges Gefühl wie ich auf keine Gegenliebe hoffen durfte. Sie hat sich ein Wunsch mit diesem Gefühl gemischt, es sei denn der gewesen, daß Hans von Kreuzberg mit einer anderen glücklich werden möge. Reiblos habe ich einer Schönen, Besseren seine Liebe gegönnt und nicht mit einer Wimper gezuckt, als ich merkte, daß sein Herz ihr gehörte. Damals, als ich noch jung war, wäre ich lieblich gestorben, als daß ich mich zu dieser Liebe besann hätte, und am wenigsten hat Hans von Kreuzberg davon etwas gemerkt. Aber jetzt bin ich eine alte Frau und das alles liegt heute weit hinter mir mit allen Stürmen und Räten. Doch diese Liebe hat meinem ganzen Leben einen Wert für mich gegeben und hat mich nicht verdorren lassen. Deshalb lasse ich sie, die mein einfaches Leben mit einem sonnigen Abglanz erwarnte, auch heute noch nicht, von wem es auch sei, spöttisch und mitleidig als eine „kleine Schwäche“ abtun. Euer Spott trifft mich nicht und euer Mitleid brauche ich nicht. Um dieser Liebe willen tausche ich mit keinem von euch. Auch eine häßliche Frau vermag mit aller Kraft ihres Herzens zu lieben — und zu entsagen.“

In diesen Worten lag eine Schlichtheit und eine Ueberzeugungskraft, daß sich die Anwesenden des tiefen Eindrucks nicht erwehren konnten. Kein Lächeln lag mehr auf den Gesichtern, erst sahen alle nach der kleinen häßlichen Frau in dem schlichten, schwarzen Kleide, auf deren Gesicht der Abglanz eines großen, starken Gefühls lag.

Und oben auf der Empore schmiegte sich Lillian an den Vater und flüsterte ergriffen:

„Ich möchte sie umarmen und küssen, diese tapfere Stasi von Kreuzberg.“

John Crokhill hatte feuchtgänzende Augen und drückte Lillian fest an sich in einer tiefen Ergriffenheit.

Unten hatte der General eine Weile gezögert.

(Fortsetzung folgt.)

(Singing the following lines.)

Todes-Anzeige.

Nach Gottes Ratschluss entschlief heute mittag 3 Uhr sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Katharina Schäfer Wwe.

im Alter von 77 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Biebricher,
Lokomotiv-Führer.

Limburg, Betzdorf, Wiesbaden, den 6. April 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr, vom Hause Diezerstraße 51, aus statt. 8(81)

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Städtische Kriegsfürsorge.

Die bewilligten Wohnungsmieten und Barzuschüsse für den Monat März 1918 werden am **Dienstag**, den 9. d. Mts. von vormittags 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr auf Zimmer 13, I. Stock des Rathauses ausgezahlt.

Limburg, den 8. April 1918.

6(81)

Die Stadtkasse.

Werbearbeit 8. Kriegsanleihe.

Am **Dienstag**, den 9. d. Mts.,
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

soll im Schilleraal der Alten Post eine Zusammenkunft für die letzten Werbearbeiten zur Kriegsanleihe stattfinden. Alle, welche an dieser vaterländischen Werbearbeit teilnehmen wollen, bitte ich, zu dieser Versammlung erscheinen zu wollen.

Limburg, den 6. April 1918.

7(81)

Der Bürgermeister.

Rathausdienerstelle.

Die Stelle des **Rathausdieners** soll vertretungsweise für die Dauer des Krieges anderweit besetzt werden. Mit ihr verbunden ist freie Wohnung, Licht und Brand. Erwünscht ist die Übernahme der Reinigung des Rathauses, ebenfalls durch den Rathausdiener.

Die Bedingungen liegen auf dem Rathause, Zimmer Nr. 1, offen.

Schriftliche Meldungen mit Lohnansprüchen sind bis zum 13. d. Mts. einzureichen.

Limburg, den 3. April 1918.

3(79)

Der Magistrat.

In unserem Genossenschaftsregister ist unter Nr. 23 — **Pflegergenossenschaft m. b. G. für das Schneid- und Handwerk der Kreise Limburg, Ober- und Unterlahn, Ober- und Unterwesterwald, Westerburg, Dill u. Biedenkopf zu Limburg** — folgendes eingetragen worden:

Durch den Beschluß der Generalversammlung vom 6. März 1918 ist das Statut abgeändert.

Limburg a. L., den 4. April 1918.

4(81)

Königliches Amtsgericht.

Heute abend 8 Uhr

in den Sälen der „Alten Post“:

Vaterland. Abendunterhaltung zum Besten der erblindeten Krieger.

Kartenvorverkauf: Rathaus, Zimmer 6.

Seitöffnung: 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Eintrittspreis: 75 Pf.

5(81)

Kriegerverein Germania.

Deutsche!

Achtet auf Personen, die Euch über militärische und wirtschaftliche Angelegenheiten ausfragen! Spionengefahr größer denn je!

Landfrauen helfst!

Euch, Ihr Landfrauen in Nord und Süd, in Ost und West unseres Vaterlandes, **Euch dankt das deutsche Volk für Euer Liebeswerk an Deutschlands Jugend!** Und die Mütter in den Städten, die Väter draußen in Feindesland oder in den Fabriken und Schreibstuben dahier, sie werden's Euch niemals vergessen, was Ihr ihren Kindern getan habt. Blau und elend zogen sie in Scharen zu Euch hinaus, rohwendig und neu gekräftigt kehrten sie heim. Und wer in diese glückseligen Kinder Augen sah, der mußte: Ihr hattet ihnen mehr gegeben, als gute kräftige Nahrung, Eure Liebe ist es gewesen, die ihnen Euer Haus zur zweiten Heimat machte. Dies Zugehörigkeitsgefühl zu Euch und Eurer Scholle, das hat sich in so manchem Kinderherzen fest eingewurzelt und kann ihm nimmermehr entzogen werden.

Und doch — wir wollen's nicht verhehlen — nicht alle Kinder haben sich Eures Opfers wert gezeigt, Undank von Müttern und Kindern hat Eure Opferwilligkeit nicht selten auf harte Probe gestellt. Wie gern habt Ihr Euren Pflegekindern wie Euren eigenen kleine Unarten verziehen! Aber unbefriedigtes, anspruchsvolles Wesen, das wollte Ihr nicht dulden, das konnte nur zu leicht auf Euer warmes Mitgefühl erwidert werden. Und wenn Ihr trotzdem alles versucht, um Euer Stadtkind an Leib und Seele gesunder zu machen, wenn Eure mütterliche Liebe sich als das beste Heilmittel erwies — dann wißt: Ihr habt das größte Opfer gebracht und Euch geführt der größte Dank!

Nur allzu berechtigt ist manche Klage, die unter Euch laut geworden. Aber glaubt nur, die Städte hatten's auch nicht leicht. In kurzer Zeit mußten Tausende von Kindern bereit sein, um die Fahrt auf's Land anzutreten, die wenigen Wochen aber reichten für eine sorgfältige Auswahl nicht immer aus. Das soll in Zukunft anders sein. Mit den Vorbereitungen wird schon im Winter begonnen, es wird dafür gesorgt werden, daß nur saubere, mit ordentlichen Sachen ausgerüstete Kinder zu Euch kommen, Kinder, die ihren Lehrern durch gutes Betragen bekannt und deren Eltern bedürftig sind. Eltern und Kinder werden über die Ernährungsbedingungen des Landes besser angeklärt werden, um allen irdischen Vorstellungen vorzubeugen. Es wird ihnen gesagt werden, daß von Überfluß an Nahrungsmitteln auch bei Euch keine Rede sein kann, und daß auch Ihr mit Schwierigkeiten zu kämpfen habt. Was an harter, selbstloser Arbeit bei Euch auf dem Lande geleistet wird, daß haben Eure Pflegekinder oft staunend gesehen. Darüber öffnen sie selbst am besten ihren Eltern die Augen und erzählen dabei voll Stolz und kindlicher Wichtigkeit von den kleinen Dingen, die sie zu leisten hatten und die ihnen eine so große Hauptsache dünken. Von nennenswerter Landarbeit kann bei diesen Kindern mit ihren schwachen Kräften ja nicht die Rede sein, aber helfen sollen sie Euch und zugreifen, wo sie nur können, wie Ihr es von Euren eigenen Kindern auch verlangt.

So mancher Junge, so manches Mädchen hat im letzten Jahr vergeblich darauf gewartet, hinaus geschickt zu werden. Und wenn ihnen nun ihre Schulfreunde erzählen von all den ungezählten Herrlichkeiten draußen auf dem Lande, dann hören die Dahingeliebten mit großen Augen zu und hegen dabei den schnüßigen Wunsch, ein einziges mal doch auch zu den Landaufenthaltskindern zu gehören.

So gibt An, deutsche Landfrau, den Kindern der Großstädte Sonnenchein und Wärme. Die Erinnerung an den Sommer, der dahingegangenen, und die leise Hoffnung auf den kommenden verklärt diesen Kindern die kalten trübenden Wintertage. Hochoben im höchsten Stod oder unten in feuchter Kellermwohnung. Der Landaufenthalt wird ihnen eine Kraftquelle für Körper und Seele. Erhältet sie ihnen, Ihr deutschen Landfrauen, denn eine kraftvolle Jugend braucht unser Vaterland.

Und so ergeht denn von neuem der Ruf an euch, „Landfrauen helft“. Im Jahre 1917 durften über $\frac{1}{2}$ Million Stadtkinder die Sommermonate auf dem Lande zubringen, möge dem Sommer 1918 ein gleicher Erfolg beschieden sein.

Wie im Vorjahre werden die Listen zur Eintragung sowie die Bedingungen, unter welchen die Unterbringung der Kinder erfolgt und aus denen alles Nähere zu ersehen ist, durch die Vertrauenspersonen Eurer Ortschaft zur Verteilung kommen.

Landaufenthalt für Stadtkinder

Eingetragener Verein.

Unter der Schirmherrschaft Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Geschäftsstelle: Berlin W. 9, Potsdamer Straße 134 a.

Ein gebraucht gut erhalten

Leiterwagen

mittlerer Größe zu kaufen gesucht. 6(80)

Diezerstraße 13.

Kriegsregeln.

1. Gehe sparsam mit deinen Vorräten um, denn du mußt für die nächsten knappen Monate, möglichst bis zur nächsten Ernte auskommen.
2. Gib von deinen Vorräten an die Behörden ab, soviel du irgend kannst; denn sie müssen viel für die Städte und Industriearbeiter liefern.
3. Schilt nicht auf die Behörden sondern auf die Feinde, denn diese allein sind an allen Einschränkungen Schuld.
4. Befolge die behördlichen Anordnungen, denn sie sind nur deshalb gegeben, damit wir wirtschaftlich siegen können.
5. Denke an die Feldgrauen und besonders an Deine Angehörigen draußen, denn die mußt du dadurch unterstützen, daß du im wirtschaftlichen Kampfe alles tust, was in deinen Kräften steht.
6. Denke daran, wie es wäre, wenn der Feind im Lande stünde; der würde dir noch viel mehr abnehmen und du würdest hungern müssen.
7. Denke wie es wäre wenn wir nicht siegen würden, dann würde nicht bloß Deutschland sondern auch du arm und elend werden.
8. Zeichne Kriegsanleihe, denn das Reich braucht zum Endkampf viel Geld.
9. Wer zurückhält (Nahrungsmittel, Geld) unterstützt den Feind; Wer gibt, was er irgend entbehren kann, hilft dem Vaterland.

Wenn du gewissenhaft alles erfüllst, was die schwere Zeit von dir fordert, dann kannst du ein gutes Gewissen haben, dann hast du deine Schuldigkeit getan und dahier mitgestritten, im wirtschaftlichen Kampfe um den Sieg zu erringen.

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegemütter von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der Genesung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden den Ernährungsstatus und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer genauen Kinderwaage gewogen, damit von Sprachmutter zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos sachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen, durchzuführen.

Wo und wann finden diese Beratungskunden statt?

Poststraße 5 zur rechten Ecke jeden Dienstag nachmittag von 3—5 Uhr.

Der Kreisausschuß